

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die herrliche Macht Gottes in denen wunderbaren Luft-Begebenheiten des Regens, Donner und Blitzes

Stückelberger, Ernst Ludwig

Carlsruhe, 1763

Abhandlung

[urn:nbn:de:bsz:31-12007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-12007)



Abhandlung.

Von der herrlichen Macht Gottes, in denen Luft-Begebenheiten des Regens, Donner, und Blitzes;

über Hiob Cap. 36. v. 26 — 33. Cap. 37. v. 1 — 5.

Siehe! GOTT ist groß: und wir begreifen es nicht; Es ist auch keine Untersuchung von der Anzahl seiner Jahren; denn er ziehet die Tropfen der Wasser heraus, die den Regen nach seinem Dampfe ausgießen; welchen die Wolken ausgießen, und überflüssig über den Menschen herabtröpfeln. Kan man auch die Ausbreitungen der Wolken, und das Geräusche seiner Hütte verstehen? Siehe! er breitet über ihn sein Licht aus, und die Wurzeln der See bedeckt er; denn dadurch richtet er die Völker; Er gibt Speise im Ueberfluß; Mit Händen bedeckt er das Licht, und verbietet demselben durch dasjenige, was dazwischen hindurch kommt. Davon verkündiget sein Geprassel, und das Vieh, auch von dem aufsteigenden Nebel. Hierüber hebet auch mein Herz; und springet auf von seinem Orte: höret mit Andacht die Bewegung seiner Stimme, und das Getöse, das aus seinem Munde ausgehet. Dasselbe sendet er recht aus unter dem ganzen Himmel, und sein Licht über die Enden der Erde; hernach brüllet er mit der Stimme; Er donnert mit der Stimme sei-



ner Hoheit, und ziehet die Dinge nicht zurück, wenn seine Stimme gehöret werden soll. **GOTT** donnert mit seiner Stimme sehr wunderbarlich; Er thut grosse Dinge, und wir begreifen sie nicht.

Der weise König Salomon sagt in seinen Sprüchen, Cap. 25. Es seye Gottes Ehre eine Sache zu verbergen; Gleichwie nun aber dierer Sachen, die Er uns verborgen hat, eine grosse und unaussprechliche Menge ist, so muß auch seine Ehre desto grösser seyn; und niemand unterstehe sich ihm solche zu rauben, unter dem Vorwand, Er hab sie ihm verborgen; denn die Rede ist hier nicht von solchen Dingen, von denen wir gar nichts wissen, und niemalen nichts gesehen oder gehöret haben, sondern von solchen, deren eigentliche Natur und Beschaffenheit wir nicht ergründen und erforschen können. Dergleichen seynd nun überhaupt alle die Wunder-Dinge, mit denen das Reich der Natur angefüllet ist; und insbesondere diejenige, die in diesen vorgelesenen Worten uns vorgetragen werden; Und sie werden uns mit einer ernstlichen Erweckung zu einer andächtigen Aufmerksamkeit vorgetragen; Ja, wir sollen billig unsere Aufmerksamkeit verdoppeln, da wir vor wenig Tagen dergleichen Dinge mit unsern Augen gesehen und mit unsern Ohren gehöret haben.

Es war der Elyhu: einer von denen Freunden des geplagten Hiob, der über diese unbegreifliche Werke Gottes eine bewegliche Rede hielte; und es scheint, Gott habe eben zu der Zeit, da er von dem Regen, Bliß und Donner redete, regnen, blißen und donnern lassen, damit nicht allein der Hiob, sondern auch alle Anwesende desto mehr gerühret werden möchten.

In dem Eingang seiner Rede handelt er von der Regierung Gottes, in Ansehung der natürlichen Dingen, und stellet seine unermessliche Größe und Ewigkeit vor; Siehe! **GOTT** ist groß; und wir begreifen es nicht: Es ist auch keine Untersuchung von der Anzahl seiner Jahre; die Jahre seynd eigentlich ein Maasstab, nach welchem das menschliche Leben abgemessen wird; Und ein Mensch müste gewiß sehr alt seyn, wenn ein geschickter Rechenmeister dieselben nicht zählen noch aussprechen könnte; Ein solcher Rechenmeister kan nicht nur die Jahre des ältesten Menschen, sondern auch die Tage und Stunden, Minuten und Secunden ohne grosse Mühe zählen und aussprechen; (*) Bey Gott aber findet keine Meß- und Rechenkunst statt: denn seine Ewigkeit hat weder Anfang noch Ende; Psalm 102. v. 26 — 28. Er hat vormalen die Erde gegründet; und die Himmel seynd seiner Hände Werk; Sie werden vergehen, Er aber bleibt; sie werden alle veralten, wie ein Gewand, wenn Er sie verwandeln wird. Er aber bleibet, wie Er ist, und seine

(*) Methusalem lebte 969. Jahr. Ein Alter, welches kein Sterblicher auffer ihm erlebet hat. Diese 969. Jahr machen 30,578|674,860. Secunden aus.

seine Jahre nehmen kein Ende. So beschreibet der durch den Geist Gottes erleuchtete König und Prophet David die Ewigkeit Gottes, und bezeuget hiemit, daß vor Gründung der Welt nichts anders gewesen seye, als die Ewigkeit.

Nachdeme der Elihu die unermessliche Größe und Ewigkeit Gottes fest gesetzt hatte, so gieng er weiter fort zu seiner Regierung, in Ansehung der natürlichen Dingen, die durch seine Macht seynd hervor gebracht worden, durch seine Güte und Weisheit geleitet und regieret werden; Und sie seynd allzumal von einer solchen Beschaffenheit, daß wir sie nicht begreifen können. Weil sie aber seine Ehre erzehlen; könnten wir es verantworten, wann wir schwiegen? Weil die Werk seiner Händen seine Tugenden verkündigen und ausbreiten, so sollen wir ihm auch Ehre geben, und mit David ausrufen: Psalm 104. v. 24. Wie groß sind deine Werk, o HERR! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht und die Erde ist voll deiner Güte.

Was wir aber jezo nach Anleitung unserer Textes-Worte insbesondere betrachten sollen, beziehet sich auf Regen, Donner und Blitz; diß seynd lauter Wunder-volle Begebenheiten, die von der herrlichen Macht, und weisen Fürscheidung und Regierung Gottes so laut und so mächtig zeugen: Siehe; Er machet das Wasser zu kleinen Tropfen, und treibet seine Wolken zusammen zum Regen, daß die Wolken fließen, und überflüssig über die Menschen herab tröpfeln. Regen vom Himmel geben; dieses ist ein besonderes Vorrecht, und eine herrliche Gabo Gottes. Die Heiden selbst, die den allein wahren Gott nicht erkannten, schrieben solche jederzeit nur allein dem vornehmsten unter ihren Göttern zu, und sonstem keinem andern: Die Götter aber werden in der Heil. Schrift als Eitelkeiten beschrieben, die nicht können regnen lassen. Jer. 24. v. 22. Nicht genug aber ist es, daß Gott Regen vom Himmel gibt, sondern seine weise Fürscheidung richtet es auch also ein, daß das Wasser nicht auf einmal in unmäßigen Fluthen herab stürzet, welches eine allgemeine Ueberschwemmung verursachen würde; wie auch, daß es nicht beständig und ohne Unterlaß herab falle.

Der Regen ohne Blitz und Donner ist schon ein Wunder der Natur; und wenn er, wie es in denen warmen Sommer-Tagen gewöhnlich ist, mit diesen Luft-Erscheinungen, nämlich mit Donner und Blitz begleitet wird, so verdienet er desto mehr unsere Bewunderung und Achtsamkeit. Der Elihu redet von denen unbegreiflichen Ausbreitungen der Wolken, welche er als eine Hütte, oder als ein Gezelt beschreibet, in welchem Gott verborgen sißet, und von denen blitzenden, und krachenden Donnerschlägen, die aus denselben hervor kommen. (*) Donnerschläge und Blitze seynd nun aber beysammen. Gott sendet den Blitz voraus als einen Vorläufer, und zeigt an, daß Er

A 3

durch

(*) Der Marchese Maffei hat eine besondere Meynung von dem Ort, wo die Blitze gezeuget werden; Er behauptet, daß sie von unten in die Höhe gehen. Wie stimmt aber dieses mit dem Zeugnis der Schrift, und mit dem, was unsere Augen sehen, überein!

durch den Donner reden will; und obgleich beyde zu gleicher Zeit entstehen, so wird doch der Bliß eher gesehen, als der Knall des Donners gehöret, weil das Licht schneller durch die Luft dringet, und die Augen hurtiger und weiter sehen, als die Ohren hören, da nun aber beyde der Donner und Bliß zu gleicher Zeit entstehen, so kan man wohl sagen, daß niemand von dem Bliß erschrocket werde, als nur diejenige, die der Gefahr bereits entkommen. Die mächtige Hand Gottes breitet aber den Bliß mit einer so unbegreiflichen Geschwindigkeit und mit einer solchen Gewalt aus, daß er auch durch den Ocean hindurch dringet; und den Abgrund des Meers mit Licht, wie mit einem Kleide, bedecket.

Dabey läset es aber der Elihu nicht bewenden, daß er von diesen wunderbaren Luft-Begebenheiten redet, sondern er zeiget auch den Endzweck derselben an, und beweiset, daß die unendliche Macht, Weisheit und Gerechtigkeit Gottes diejenige, die ihme nichts nachfragen, und leben, als wenn kein Gott im Himmel wäre, in Angst und Schrecken setzen, richten und strafen könne: durch eben diese Mittel kan Er aber auch seinen Freunden, die Ihne lieben, ehren und fürchten, viel Gutes thun: Er kan sowohl den Regen, als auch den Donner und Bliß nützlich oder schädlich machen; schädlich kan Er sie machen, wenn Er durch Plazregen, Hagel und Wolkenbrüche die Felder überschwemmet, die Früchten zermalmet und wegschwemmet: Er kan durch seinen Donner die Bäume aus der Wurzel heraus reißen und zu Boden werfen: Er kan durch seine Feuerflammen die Hütten der Gottlosen anzünden, und sie in einen Steinhäufen verwandeln. Wer will einem Donnerschlag, der alles erschüttert, widerstehen? Wer will einem Feuer, das mit einer unbegreiflichen Geschwindigkeit und Gewalt sich allenthalben eine Bahne öfnet, ausweichen? Einem Feuer, das, was verbrennlich ist, anzünden; das Metall biegen, schmelzen und flüßig machen; Stein, Mauren und Felsen zerschmettern kan; Ein solches Feuer muß ja wohl vermögend seyn in kurzer Zeit, und ehe man es vermuthet, einen grossen Schaden zu verursachen. (*) Da aber alle diese Luft-Begebenheiten in der allmächtigen Hand Gottes seynd, so kan Er sie auch zum Nutzen seiner Freunde mäßigen und regieren; Er kan durch einen sanften Regen Menschen und Vieh, Felder und Wiesen erquicken; durch Donner und Bliß kan Er die Luft abkühlen und reinigen; und die Fruchtbarkeit des Erdbodens ungemein befördern. Daher sagt auch der weise Redner in den Worten unsers Textes: Gott gebe Speise im Ueberfluß.

Der Mensch hat vor allen andern Creaturen, die durch Speiß und Trank erhal-

(*) Die Juden sagen: daß das Feuer von dem Altar, wenn es von dem Himmel hernieder fuhr, außerordentlich geschwind und verzehrend war, und die Opfer viel hurtiger verzehrete, als durch anderes Feuer geschehen seyn würde; Deswegen auch nach der Babylonischen Gefangenschaft der Altar grösser gemacht wurde, weil nemlich das Feuer darauf langsamer brannte, da das Volk die himmlische Flamme, welche stark und kräftig war, entbehren mußte. Engl. Bibel-Werk, T. IV. p. 56.

erhalten werden müssen, besondere Vorzüge; und unter diese Vorzüge muß auch die Mannigfaltigkeit der Speisen und des Getränkes, welche die freigebige Hand Gottes ihm darreicht, gezählet werden. O! was für ein grosser Segen bietet sich nicht dar, wenn Gott fruchtbare Jahreszeiten bescheret; Apost. Gesch. 14. v. 17. Ein Segen an Feld- Baum- und Gartenfrüchten; Er feuchtet, wie der Heil. Dichter singet, Psalm 104. die Berge von obenher, und machet das Land voll Früchten; Er lässet Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß Er das Brod aus der Erde hervor bringen läßt; und den Wein, der das Herz des Menschen erfreuet. Diese seynd die vornehmste Nahrungs-Mittel, auf welche Gott einen besondern Segen geleyet hat, und die Er mit einer Zugabe von so mancherley Speisen und Getränken begleitet.

Diese Wahrheiten werden uns in der Heil. Schrift so oft und so nachdrücklich vorgehalten, auf daß wir unsere Abhängigkeit von Gott nicht aus Zwang, sondern mit dankbaren und Ehrfurchts-vollen Herzen erkennen sollen. Der weise Redner bleibt deswegen auch bey dem, was er bis dahin gesagt hat, nicht stehen: sondern er erläutert und bekräftiget auch seinen Vortrag mit folgenden Worten. Das Licht der Sonne bedecket Er mit seinen Händen, und verhinderet solches zu scheinen, indem Er die Wolken, wie einen Vorhang zwischen sie und die Erde stellet; und dieses kan Er thun, wie es Ihm gefällt; entweder zum Nutzen oder zum Schaden. Zum Nutzen, daß mit vermittelst der Zurückhaltung der Sonnenstrahlen die Früchten durch eine übermäßige und lang anhaltende Hitze nicht verdorren und verbrennet werden. Zum Schaden, damit durch die allzulang anhaltende Zurückhaltung der Sonnenstrahlen die Früchten nicht reif und trocken werden können, sondern verfaulen. Die Wolken sind also seine Hände, mit denen Er dieses erstaunend grosse Licht der Sonne bedecket; (*) und dieses ist Ihm eben so leicht, als wie wenn ein Mensch seine Hand vor ein Licht hält, daß es nicht scheinen soll. Die Wolken, die durch die Hitze der Sonne aus der Erde, oder aus dem Meer in die Höhe gezogen, und in der obern Luft dergestalten in einander gepresset und gedrängt werden, daß sie Donner und Blitz hervor bringen, verkündigen einen nahen Regen oder ein schweres Ungewitter, welches aber Gott nach seinem Wohlgefallen lenken kan, entweder zur Fruchtbarkeit der Erde, oder zur Vertilgung der Früchten.

Bermuthlich hatte Gott, wie wir schon droben erinnert haben, eben zu der Zeit, da der Elihu von diesen grossen Werken redete, ein unerwartetes Krachen des Donners hören lassen; und dieses gab dem Redner Anlaß, seine heftige Gemüths-Bewegung zu entdecken, und seine Zuhörer zu einer andächtigen und Ehrfurchts-vollen Aufmerksamkeit zu vermahnem: Mein Herz bebet, und beweget sich auf und nieder, als wann es aus dem Leibe springen und

(*) Herr Isaac Newton rechnet, daß die Sonne 900,000. mal grösser, als die Erde sey.



und mich verlassen wollte; Höret doch mit aufmerkſamen Ohren, wie ſein Donner zörnet, und das Geſpräch das aus ſeinem Munde ausgehet. Der Donner iſt alſo die Stimme Gottes, und wenn ſie eine zornige Stimme iſt, ſo hat man Urſach darüber zu beben, wie Thiere über das Brüllen des Löwen, das man nicht allein in der Nähe, ſondern auch von ferne höret. Das Brüllen des Löwen iſt gleichſam ein natürliches Gebet zu Gott, womit er ſeine Speiſe von Ihm ſuchet. Psalm 104. v. 21. Wer will ſich dann weigern zu hören und aufmerkſam zu ſeyn, wenn der Gott der Ehren, Psalm 29. v. 3. der in den Wolken als in einem Gezelte ſißet, mit einer ſo hohen und erhabenen Stimme redet.

Die Aufmerkſamkeit mit leiblichen Ohren iſt zwar bey allen und jeden allgemein, indeme der Donner laut genug brüllet, und ſehr leicht gehöret werden kan. Der gerührte Elihu aber verlangete, man ſoll auch mit den Ohren des Verſtandes hören, und ſorgfältig auf die groſſe Kraft Gottes achten, die Er, wenn Er donneret, zu erkennen gibt. Dazu kommen auch ſeine Blitze, die ſich von Morgen bis Abend ausbreiten, Matth. 24. v. 27. und ſich ſo weit als unſer Geſichts-Kreis erſtrecken; Auf dieſe Blitze folgen wiederum Donnerschläge, die ein noch gröſſeres Getöse machen und immer lauter werden, je mehr ſie ſich nahen, bis ſie ſich mit einem gewaltigen Regen und zuweilen auch mit Sturmwind und Hagel begleitet, endigen.

Gott donnert alſo mit ſeiner Stimme ſehr wunderbarlich, und es entſtehen daher Folgen, die keine Zunge ausſprechen, und kein Verſtand begreifen kan. Gott thut groſſe Dinge, welche die Menſchen zwar ſehen und hören, aber keiner unter ihnen kan ſagen, wie es zugehet; es iſt ihnen zu hoch; ſie können es nicht begreifen. (*)

Zueignung.

Wenn aber unſer weiſe Redner, welchen wir bis dahin gehöret, und nunmehr dasjenige, was er uns vorgetragen hat, uns näher zueignen wollen, wenn, ſage ich, dieſer weiſe Redner den Menſchen eine Unwiſſenheit in dieſen wundervollen Dingen zuſchreibet, ſo frage ich vors erſte, ob man nicht auch Urſach habe zu klagen über ihre Unachtſamkeit und Gottes-Vergessenheit? O! ja, man hat leider eine nur allzuwohl gegründete Urſache darüber wehmüthig zu klagen, zumalen da in dieſen lezten Tagen dieſe träge
Unacht-

(*) Wer könnte alle Wunder durchgehen, welche dieſe Weiſheit würtet? Wer folgte ihr in der Unermeſſlichkeit der Himmeln, in die Tiefe des Meeres; in die Abgründe der Erde? Vielleicht iſt es noch nicht Zeit eine Erklärung des Weltgebäudes zu unternehmen, doch iſt es allemal Zeit den Anblick deſſelben zu bewundern. Stellet man umſtändlichere Unterſuchungen an, wie viel neue Wunder entdeckt man nicht? Wie ſchreckt uns nicht das Krachen des Donners und der Knall des Blitzes, den diejenigen ſelbſt, die keinen Gott glaubten, für ſo geſchickt erkannt haben, ihn fürchten zu machen. — Eſaij de Coſmologie de Mr. de Maup.